

.: Einstieg

Es wäre interessant von einander zu hören, wie wir die vergangene Woche erlebt haben. Leider geht das bei so vielen Menschen nicht so einfach. Ich weiss also nicht genau, wie deine vergangene Woche war. Was ich aber mit Bestimmtheit weiss, ist, dass du in irgendeiner Form mit Not und Leid konfrontiert worden bist. Vielleicht hast du letzte Woche mal Zeitung gelesen oder die Tagesschau gesehen und da ging es unter anderem um Kriege, Katastrophen und Leid. Doch wir müssen gar nicht so weit gehen. Viele von uns haben in ihrem direkten Umfeld Menschen, die an Krankheiten, psychischen Problemen oder unter zerbrochenen Beziehungen leiden. Und vielleicht bist du heute hier und hast selbst mit einem Leiden zu kämpfen: eine Krankheit, eine zerrüttete Beziehung, Schwierigkeiten in der Familie, Probleme an der Arbeitsstelle oder etwas anderes. In einer normalen Woche sind wir alle auf irgendeine Weise mit Leid, Not, Schmerzen, Druck oder Belastung konfrontiert. Das ist das Leben!

Wir haben die letzten Wochen hier in den Gottesdiensten über Lobpreis gesprochen. Letzte Woche haben wir gesehen, dass Lobpreis als Fest verstanden werden kann. Ausserdem hat Lobpreis viel mit Dankbarkeit, Freude und Begeisterung über Gott zu tun. Doch: Was ist, wenn wir uns all der leidvollen Situationen der letzten Wochen oder der Schwierigkeiten in unseren Leben bewusst werden? Können wir Gott dann immer noch fröhlich loben?

Zum Abschluss dieser Reihe beschäftigen wir uns heute mit dem vielleicht grössten Kritikpunkt an der modernen Lobpreisbewegung. Oder noch allgemeiner ist es eine Kritik an modernen Freikirchen: Es gibt wenig bis keinen Raum für die Klage, den Schmerz und das Leid in unseren Reihen. Moderne Lieder haben den Ruf, dass sie den Sieg, die Herrlichkeit und den Durchbruch im Glauben besingen, aber dass es keinen Platz gibt für die schmerzhaften Schattenseiten des Lebens. Und ein weiterer Vorwurf: Lobpreis wird zur einer Art Flucht vor der Welt. Man verschliesst die Augen vor der Not und geniesst das geistliche Sprudelbad der Lobpreismusik.

Wenn es dir manchmal ähnlich ergeht, dann habe ich eine gute Nachricht für dich: Wenn wir Lobpreis so verstehen, wie wir es die letzten Wochen angeschaut haben - als eine Einladung in die liebende Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist - dann *muss* in dieser Art von Lobpreis auch dein Schmerz und deine Klage Platz haben. Ich würde noch weiter gehen: **Erst der Lobpreis schafft den nötigen Raum, um Klage zu äussern und weckt gleichzeitig Hoffnung im Angesicht einer leidenden Welt.**

.: Der mit-leidende Gott

Ich habe in den letzten Wochen versucht aufzuzeigen, dass Lobpreis nicht primär etwas ist, das wir für Gott tun, um einen Weg in seine Gegenwart zu finden oder um etwas von ihm zu bekommen. Lobpreis ist keine Manipulation. Nein, Lobpreis hat den Ursprung in Gott selbst, in der liebenden Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist. Dort gibt es ungetrübte Freude, gegenseitige Ehrerbietung und Würdigung. Wir sind eingeladen im Lobpreis, die Freude in Gott mitzuerleben. Aber da ist etwas, das diese Freude trübt: Nämlich das Leid und die Sünde in dieser Welt. Christen sprechen oft davon, dass Sünde ein Problem für den Menschen ist - und das stimmt! Aber es ist

auch ein Problem für Gott. Das Böse wird zur Herausforderung für Gott, weil es ihn auch betrifft. Nicht weil Gott böse ist oder das Böse von ihm stammt, sondern weil die Schöpfung, die er so sehr liebt, davon zerstört wird. Darum sprechen Theologen auch von einem „trinitarischen Drama“. Oder in den Worten von Gisbert Greshake: **Der dreifaltige Gott wird zum mit uns und um unseretwillen leidenden Gott.** Gott ist nicht der Ursprung oder Schöpfer des Leidens, aber er ist nicht unbeteiligt oder abwesend, sondern er ist so sehr mit dieser Schöpfung verbunden, dass er zum mitleidenden Gott wird.

Die ganze Trinität - Vater, Sohn und Geist - ist immer beteiligt am Wirken in dieser Welt und daher leiden auch alle drei Personen mit. Man könnte dieses „trinitarische Drama“ bildhaft so beschreiben: Mit der Entscheidung Gott nicht die Ehre zu geben, sondern eigene Wege zu beschreiten, wandern die Menschen ganz tief in einen Morast, aus dem sie nicht herauskommen, sondern Stück für Stück weiter versinken. Gott beobachtet das und leidet an diesem Drama mit. Doch statt nur von aussen zuzuschauen und ein paar kluge Tipps in den Morast zu rufen, gibt der Vater den Auftrag und der Geist die Kraft, dass der Sohn sich in den Morast begibt, um die Menschen zu retten. In diesem Drama bringt Gott sich selbst in grösste Gefahr.

Wir sehen bei Jesus wie sehr er am Morast und Drama dieser Welt leidet: In der sogenannten Passionsgeschichte von Jesus auf dem Weg ans Kreuz. Im Garten Gethsemane am Gründonnerstag heisst es von Jesus: **Von Angst und Grauen gepackt, 34 sagte er zu ihnen: »Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht!«** [...] Wenig später: **»Abba, Vater«, sagte er, »alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.«** (Markus 14,36) Jesus leidet ganz gewaltig in diesem Moment. Der psychische Druck, die Anspannung und die Angst sind unermesslich. Das kurze Gebet aus Vers 36 ist ein Modell, wie *Lobpreis und Klage einander ergänzen*. Jesus beginnt mit „Abba, Vater“. Er sucht die Nähe zu seinem Vater durch den Geist. Wir haben gesehen: das ist Lobpreis. Gemeinschaft suchen mit Gott. Dann: „Alles ist dir möglich“. Die Erinnerung daran, was dem Vater alles möglich ist. Jesus vertraut ihm völlig. Er kennt Gottes Macht. Dann kommt: „Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen“. Eine Kombination von Klage und Bitte. Jesus ist völlig ehrlich: Er will, dass dieses Leiden eine Ende hat. Er bittet den Vater, dem Schmerz ein Ende zu machen. Aber der Vater erhört sein Gebet nicht. Jesus kennt also das Gefühl von nicht erhörtem Gebet. Er leidet mit uns mit und versteht uns bestens. Doch dann am Ende sagt Jesus: „Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“. Das ist gestärkter Lobpreis: Eine kämpferische und entschiedener Form des Lobpreises.

Was ist die Rolle des Heiligen Geistes in diesem Drama? Im Hebräerbrief heisst es: **Wie viel mehr kann dann das Blut des Christus bewirken, denn durch die Kraft von Gottes ewigem Geist brachte Christus sich selbst Gott als vollkommenes Opfer für unsere Sünden dar (Heb. 9,14).** Der Heilige Geist, der die Empfängnis von Jesus im Bauch von Maria ermöglicht, der auf Jesus kommt bei der Taufe, der ihn in die Wüste und die Versuchung führt, ist auch derjenige, der Jesus die Kraft gibt, seinen Weg ans Kreuz zu gehen. Interessanterweise bekommt der Heilige Geist gerade im Leiden und Schmerz eine wichtige Rolle. So heisst es im Römerbrief: **Und auch der Geist**

Gottes tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können (Röm 8,26). Wenn wir keine Worte mehr finden, betet der Geist Gottes in uns. Was für ein Geschenk! Was für eine Hilfe! Und das wiederum erinnert uns daran, dass wir im Lobpreis eingeladen sind in die liebevolle Gemeinschaft Gottes.

.: Der mit-leidende Mensch

Was bedeutet das jetzt für uns? Wenn Gott diese Welt so sehr liebt und mit uns mitleidet, dann sind wir eingeladen zu *mit-leidenden* Menschen zu werden. Wichtig: Das ist nicht dasselbe, wie Menschen die einfach Mitleid haben. Menschen, die mit-leiden nehmen Anteil am Leiden und Schmerz anderer und teilen das Leben mit ihnen. Sie geben nicht nur gute Tipps vom Spielfeldrand aus.

Wir können uns hier am Gebet von Jesus orientieren: **(1.) Klage beginnt mit Lobpreis.** Selbst die düstersten Klagepsalmen wenden sich an Gott. Im tief traurigen Psalm 137 aus dem Exil in Babylon heisst es: **Doch wie könnten wir ein Lied für den Herrn auf fremdem Boden singen? (Psalm 137,4)** Aber genau diese Frage ist verpackt in ein Lied, das sich an Gott wendet. Der Dichter sucht Gemeinschaft und Nähe zu Gott - selbst wenn er oder sie Gottes Nähe nicht spürt. Die bewusste Zeit mit Gott im Alltag, das Auftauchen im Gottesdienst, das Öffnen der Bibel - das sind alles konkrete erste Schritte des Lobpreises.

(2.) Die ehrliche Klage. Es kann sein, dass du dich wunderst, warum ich eine Anleitung zur Klage gebe. Um uns herum wird doch über alles mögliche gejammert und gemurrt. Aber Jammern und Murren ist nicht dasselbe wie Klagen. Die Klage wendet sich an Gott, ist durchdacht und in Lobpreis eingebettet. Beim Jammern will man dagegen, dass andere Menschen uns hören. In den Psalmen finden wir klassische Formulierungen der Klage: **Ich habe allen Mut verloren. Und du, Herr, wie lange willst du dir das noch ansehen? (Ps 6,4)** Oder: **Wie lange soll meine Seele noch sorgen und mein Herz täglich aufs Neue trauern? (Ps 13,3)** Die Frage „wie lange noch?“ ist ganz typisch für das Klagen. Auch wir dürfen ganz ehrlich vor Gott klagen: Wie lange noch muss ich mit dieser Krankheit leben? Wie lange muss ich diese mühsame Situation am Arbeitsplatz noch aushalten?

In der Not oder im Schmerz ist es die logische Reaktion, dass wir es am liebsten hätten, wenn Gott einfach den roten Schalter umlegen würde und alles in Ordnung wäre. So beten wir oftmals. Die Psalmen mit ihren Klagen zeigen uns einen anderen Weg: Sie laden uns ein, mitten im Chaos der Situation zu klagen. Das sind wir uns nicht gewohnt: Wir wollen die schnellen Lösungen. Doch um die Spannung auszuhalten, während wir auf Gottes Eingreifen warten, hilft uns Klage im Lobpreis. Darum ist heute auch die Einladung, dass du deine Klage in Worte fassen und ans Kreuz heften kannst. Zum Beispiel mit der Formulierung: Wie lange noch...? Noch ein Gedanke zur Klage: Wenn du gerade denkst, dass dich das Thema nicht betrifft, weil bei dir im Leben alles glatt läuft, dann ist die Einladung an dich, über deinen Tellerrand hinauszuschauen und *für andere* zu klagen und zu bitten.

(3.) Das kämpferische Lob. Wenn wir im Lobpreis der Klage und der Fürbitte Raum geben, dann geschieht etwas Spannendes: Unser Lob wird kämpferischer und entschlossener. Viele der düsteren Klagepsalmen enden mit Lobpreis. Dieses kämpferische Lob wird sehr schön sichtbar in Psalm 77: **Ja, das ist es, was mich so sehr quält: dass der Höchste nicht mehr so eingreift wie früher. 12 Doch ich will mir die Taten des Herrn in Erinnerung rufen. Ja, ich will an deine Wunder aus längst vergangener Zeit denken.** Gerade in schwierigen oder schmerzhaften Zeiten wo uns das Lob Gottes nicht automatisch über die Lippen kommt, ist Lobpreis auch ein Kampf und *eine bewusste Entscheidung*. Dabei ist die Erinnerung an Gottes zuvorkommende Liebe, seine Gnade und Güte ganz entscheidend. Ich wünsche mir mehr klagende aber auch kämpferische Lieder. Vielleicht ein bisschen wie das Loblied von Maria, auch bekannt als „Magnificat“, wo es heisst: **Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Geringen emporgehoben. 53 Den Hungrigen hat er `die Hände` mit Gutem gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen fortgeschickt (Luk 1,52-53).** Das ist ein revolutionäres Loblied, inspiriert aus der Klage, aber mit der deutlichen Hoffnung, dass Gott gerecht ist und diese Welt im besten Sinne auf den Kopf stellen wird.

(4.) In Aktion treten. Durch das Lob und die Klage hindurch fand Jesus die Kraft seinen Weg ans Kreuz weiterzugehen: **Es ist so weit! Die Stunde ist gekommen; jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder gegeben (Mk 14,41).** Es kann auch bei uns geschehen, dass uns durch die Klage bewusst wird, wo Gott uns zur Tat ruft. Lobpreis ist eng verknüpft mit Mission und mit der Liebe für unseren Mitmenschen. Lobpreis ist keine Weltflucht und kein geistliches Sprudelbad. Wenn wir die Not in unserem Umfeld vor Gott bringen und gleichzeitig seine Grösse und Macht sehen und darüber staunen, welche Gaben er uns geschenkt hat, dann kann daraus eine „Auf-Gabe“ werden. Wir nehmen Gottes Gaben und setzen sie ein für Andere. Welche Person legt dir Gott aufs Herz? Oder welche Not? Wie kannst du im Kleinen konkret in Aktion treten?

.: Schluss

Manchmal kann uns die persönliche Not oder das endlose, globale Leid die Hoffnung rauben oder taub und gefühllos machen. Um diese Spannung auszuhalten, hilft einerseits die ehrliche Klage und andererseits der entschiedene, kämpferische Lobpreis. Als Jesus in den Morast dieser Welt kam, ging er tatsächlich unter. Daran denken wir im Abendmahl. Jesus gab sein Leben für uns. Er liess sich vom Bösen überwältigen. Was wie eine Niederlage aussah, war aber ein Sieg: **»Es ist vollbracht.« (Joh 19,30).** Im Moment als Jesus sein Leben hingab, hatte nicht das Böse gesiegt, sondern die Liebe. Nicht der Tod hatte gesiegt, sondern das Leben. Drei Tage später kam die Bestätigung: Jesus lebt! Er ist auferstanden! Darum ist das Abendmahl Lobpreis. Es erinnert uns an das Leiden von Jesus, aber es zeigt auch, dass das Leiden nicht das letzte Wort behält. Wegen diesem Sieg können wir zu Recht Hoffnung haben, dass auch unsere Klagen und unerhörten Gebete einmal ein gutes Ende nehmen werden.